DIE FREMDSPRACHE DEUTSCH IN OVIDS NACHFOLGE

Ionela DUDUŢĂ
Universitatea „Ovidius" din Constanţa

***Abstract**: Learning a foreign language means developing different skills (especially speaking). That can be achieved using different language teaching methods and concepts. The most popular teaching methods are The Direct Method (teaching grammar by using an inductive approach, using only the target language), Grammar-translation (focuses on enabling students to read and translate literature written in the source language), Audio-lingual (based on behaviorist theory: learning a language means acquiring habits), Communicative language teaching (focuses on enabling the learner to communicate effectively and appropriately in the various situations). One of the most dynamic approaches to teaching is the Project learning, also known as project-based learning, in which students simultaneously develop cross-curriculum skills while working in small collaborative groups. This method is an attractive way to teach and learn. Students are active and engaged, they develop confidence and self-direction and the knowledge gained through this approach are far more readily than through traditional textbook-centered learning.*

***Keywords:** speaking, teaching method, teaching a foreign language, project learning, communication, playing and teaching*

1. Einleitung: Latein – nicht so tot, wie man denkt

Obwohl man sagt, Latein sei eine tote Sprache, ist Latein nicht tot. Es gibt nämlich keine Muttersprachler mehr, aber die Sprache wird dennoch gelernt, gelesen und gesprochen. Die damalige Verkehrssprache im Römischen Reich wurde Französisch, Spanisch, Portugiesiesch, Italienisch oder Rumänisch, also romanische Sprachen, die ihre Ursprünge in der lateinischen Sprache haben, vor allem was die Grammatik, (insbesondere die Tempora) und die technischen Begriffe anbelangt. Der Einfluss der lateinischen Sprache reicht bis in die Gegenwart nicht nur in den vielen modernen Sprachen sondern auch in der Literatur, Kunst und Kultur.

Auch die germanischen Sprachen haben in ihrem Wortschatz einige Wörter mit lateinischem Uhrsprung (das Englische mehr als das Deutsche). Wörter wie *argumentieren (< lat. argumentum), Audio*kassette *(< lat. audio=ich höre), definieren (< lat. definire), Dokument (< lat. documentum), Fenster (< lat. fenestra), Nase (< lat. nasus), schreiben (< lat. scribere), Schule (< lat. schola), Straße (< lat. via strata), probieren (< lat. probare) oder Video (< lat. video=ich sehe) usw.* sind nur einige Beispiele von lateinischen Wörtern, die dem Lernenden (vor allem dem Lernenden, der eine lateinische Sprache spricht), das Gefühl, dass er schon viel kennt oder dass die deutsche Sprache nicht so schwer ist, wie man sagt. Lateinische Wörter im deutschen Wortschatz erkennt man auch an den Endungen *-ion* oder *-nt/ -nd* (*Lektion, Nation, Religion, Agent, Proband* etc.)

2. Die Lernmethoden

Weil diese Begriffe oft im Deutschunterricht schon am Anfang erscheinen, habe ich mir vorgenommen, in dieser Arbeit die Lernmethoden des neusprachlichen Unterrichts zu präsentieren

BDD-A26215 © 2017 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-15 02:43:27 UTC)

und das Unterrichtsgeschehen an der „Ovidius“ Universität im sprachpraktischen Deutschunterricht zu beleuchten.

Die bekanntesten Lehrnmethoden des Fremdsprachenunterrichts sind:

- die Grammatik-Übersetzungs-Methode,
- die Reformmethode/ direkte Methode,
- die audiolinguale Methode,
- die vermittelnde Methode,
- die audiovisuelle Methode,
- die kommunikative Didaktik,
- die interkulturelle Didaktik.

Auch wenn sie nach ihrer historischen Entwicklung aufgezählt werden, kann man nicht über klar abgrenzbare Epochen sprechen, denn häufig bestehen Unterrichtsplanungen aus mehreren Methoden nebeneinander und diese Methoden werden von allen Lehrenden unterschiedlich umgesetzt.

2.1.Die Grammatik-Übersetzungs-Methode (GÜM)

Die GÜM ist die Methode des Wissens und ähnelt der Methode des Unterrichts der alten Sprachen (Griechisch und Latein), deren Ziel die allgemeine Geistesentwicklung war. Die Voraussetzungen der GÜM waren die gemeinsame Muttersprache aller Lernenden, die Homogenität der Lernergruppen (Alter, Kenntnis- und Bildungsstand) und Anforderung der Leistungsstärke. (Neuner/Hunfeld 19)

Die Grundprinzipien, nach denen sich die Methode richtet sind

- ✓ der schriftliche Gebrauch der Sprache,
- ✓ die Beherrschung der Wörter (Bausteine),
- ✓ die Beherrschung der Grammatikregeln (Baugesetz),
- ✓ das Lesen literarischer Texte.

Anders formuliert ist das Sprachwissen wichtiger als das Sprachkönnen, indem die Lernenden Texte und Sätze verstehen und selber konstruieren sollen. Die Beherrschung der Sprache wird durch die **Übersetzung** nachgewiesen und die Zielsprache wird mithilfe der Kategorien der lateinischen Schulgrammatik dargestellt.

Es handelt sich um eine synthetisch-deduktive Methode (Neuner/Hunfeld 30), d.h., von einzelnen Wörtern und grammatischen Regeln wird schrittweise ein Gesamtsystem der Sprache gebildet. Der Fremdsprachenunterricht (FSU) wird auf die Beherrschung der grammatischen Regeln aufgebaut, die mit Beispielen erklärt und anschließend durch Übersetzung verschiedener Texte geübt werden (Neuner/Hunfeld 28f.) Dadurch werden die Fertigkeiten Lesen und Schreiben entwickelt. Die Fertigkeit Sprechen spielt in der GÜM kaum eine Rolle, vor allem weil im Untterricht die Muttersprache genutzt wird. Die Tatsache, dass keine Fehler toleriert werden, ist auch ein Hindernis für die Entwicklung der Fertigkeit Sprechen. Deswegen scheint diese Methode ganz ungeeignet zu sein für den FSU, dessen Hauptziel es ist, kommunikative Kompetenz zu erreichen.

BDD-A26215 © 2017 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-15 02:43:27 UTC)

2.2. Die direkte Methode (DM)

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts setzte sich die DM als kritische Reaktion auf die GÜM durch. Diese Methode stellt sich der GÜM völlig entgegen. Man wünschte sich keinen FSU, in dem eine lebende Sprache mit den Mitteln einer „toten Sprache" unterrichtet wurde, oder in dem feste grammatische Regeln auswendig gelernt werden mussten. Das Ziel der DM war pragmatisch ausgerichtet: das Sprachkönnen und nicht mehr das Sprachwissen waren wichtig. Anstatt des Auswendiglernens wird in der DM das *„naturgemäße Lernen"* (Neuner/Hunfeld 35) gefördert und das Sprechen übernimmt den Vorrang im Unterricht. Es wird vorgezogen, dass die Schüler sich am alltäglichen Gebrauch orientieren, ohne die Muttersprache zu benutzen. Der „natürliche Spracherwerb" in einem einsprachigen Unterricht hat Vorrang vor Grammatikvermittlung und Übersetzung. Die bevorzugten Übungsformen sind *das Nachspielen von Dialogen, Fragen und Antworten, Nachsprechübungen, Einsetz- und Ergänzungsübungen, Auswendiglernen von Reimen, Liedern usw. oder gelegentliche Diktate und Nacherzählungen.* Das alles soll zu einer aktiven Sprachbeherrschung führen, wobei die Entwicklung des Sprachgefühls besonders hervorgehoben wird. Das ist auch mit der Tatsache verbunden, von der die DM ausgeht und zwar, dass das Erlernen der Fremdsprache auf ähnlicher Weise verläuft wie das Erlernen der Muttersprache. (Neuner/Hunfeld 35f.)

Die Grundprinzipien, auf denen die DM aufbaut sind:

- ✓ der Vorrang des Mündlichen vor dem Schreiben,
- ✓ das Hören/Sprechen versus Lesen/Schreiben,
- ✓ die Ausspracheschulung als fester Bestandteil des Sprachunterrichts,
- ✓ die Forderung nach Alltagssituationen, die den im FSU benutzten Texte (Dialoge) entsprechen,
- ✓ die Nachahmung und Gewöhnung auf gefühlsmäßiger Ebene (kognitives vs. gefühlsmäßiges Lernen),
- ✓ die Einsprachigkeit,
- ✓ die Anschaulichkeit.

Vergleicht man die Merkmale der DM mit dem heutigen Unterricht, bemerkt man, dass sie sogar für den modernen Fremdsprachenunterricht kennenzeichend sind.

2.3. Die audiolinguale (ALM)

In den 40er Jahren des 20. Jahrhunderts bewährte sich in den USA die ALM als eine Weiterentwicklung der DM. Die Grundlage dieser Methode ist die Analyse der gesprochenen Sprache aus der strukturalistischen Perspektive; in dieser Zeit entwickelt sich die Strukturalistische Theorie in der Linguistik (Neuner/Hunfeld 45, 58). Die Sprachforschung der Sprachstrukturen (besonders der gesprochenen Sprache) von Bloomfield ist eng mit der Theorie des Behaviorismus verbunden (die Sprache ist eine Form des auf Gewohnheit gegründeten und durchs Üben gefestigten Verhaltens).
Durch Nachahmung und Wiederholung der Sprachmuster (*pattern drills)* wird die Kommunikationsfähigkeit erworben.

Die Grundprinzipien der ALM sind:

BDD-A26215 © 2017 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-15 02:43:27 UTC)

- ✓ der Vorrang des Mündlichen vor dem Schriftlichen (Hören/Sprechen vor Lesen/Schreiben),
- ✓ die Entwicklung der Sprechfertigkeit durch Nachahmung und Einüben von Satzmustern,
- ✓ die Einsprachigkeit im Unterricht,
- ✓ die Orientierung an Alltagssituationen,
- ✓ die dialogische Präsentation,
- ✓ die induktive Grammatikarbeit,
- ✓ authentische Sprachvorbilder.

2.4. Die vermittelnde Methode (VM)

Die VM ist eine Methode, die die Prinzipien und Elemente aus geschlossenen, strikten Methodenkonzepten auswählt und miteinander mischt und deren Ziel die Entwicklung des Sprachgefühls ist. Im FSU, der diese Methode einsetzt, wird das traditionelle mit dem modernen Unterrichtsverfahren verbunden und die Aktivierung des Lernenden betont. Die VM ist ein Versuch die GÜM und die ALM zu verbinden. Von der GÜM wird die Systematik der Grammatik und die Wortschatzprogression übernommen, und von der ALM den Lektionsaufbau und die Übungsgestaltung. Neu dabei ist der Einbezug des Sprechens. Die Notwendigkeit einer solchen Mischung erschien in den heterogenen Gruppen, mit unterschiedlichen Muttersprachen.

Der Grammatikunterricht ist wichtig. Die Regeln werden von Beispielen entdeckt (induktives Vorgehen) und der Stoff verläuft in einer zyklischen Progressionen (vom Elementaren zum Spezifischen). Auf den Literaturunterricht wird hoher Wert gelegt (Textanalyse/Reflexion über Texte) und die Lernziele werden aus pragmatischer Sicht betrachtet. Die dialogische Kommunikation (Alltagskommunikation) und die Einsprachigkeit im Unterricht (mit einigen Ausnahmen: bei Klärung grammatischer und semantischer Fragen oder bei Erörterung künstlerischer und stilistischer Fragen) sind die Merkmale der VM. Die bevorzugte Sozialform ist der frontale Unterricht, da der Lehrende den Kompetenz- und Wissenserwerb kontrollieren muss.

2.5. Die audiovisuelle Methode (AVM)

Parallel zu der ALM hat sich die AVM entwickelt, die zusätzlich zu den akustischen Elementen auch optische Materialien im Unterricht einsetzt: Dias, Filmstreifen, Folien für den OHP. Bei der ALM steht die sprachliche Form (Hören und Nachsprechen) im Vordergrund und erst danach wird die Bedeutung erklärt. Bei der AVM übernimmt der visuelle Anlass die Hauptrolle und später kommt die sprachliche Form (Neuner/Hunfeld 64). Sowohl bei der ALM als auch bei AVM ist das Sprechen am wichtigsten, jedoch wirkte manchmal die in Dialogen häufig geübte Sprache etwas unnatürlich, da das Ziel war, formalsprachliche Grammatikregeln in authentischen Sprechsituationen einzusetzen (Neuner/Hunfeld 88). Die Muttersprache ist immer noch ausgeschlossen.

2.6. Die kommunikative Methode (KM)

In den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts hat sich wegen des steigenden Bedarfs an Fremdsprachenbeherrschung die KM entwickelt. Die neuen Kommunikationsmedien, die Verbreitung des Fremdsprachenunterrichtsangebots an deutschen Schulen im Ausland und die neu entstandene linguistische Disziplin (die *Pragmalinguistik)* müssen auch als wichtige Elemente

BDD-A26215 © 2017 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-15 02:43:27 UTC)

genannt werden, die zur Entwicklung der KM beigetragen haben. Das neue interkulturelle, lernerorientierte Konzept wendet sich dem Lernenden und dem Lernprozess zu. Gleichzeitig wird das Fremdsprachenlernen aus kognitiver und kommunikativer Sicht betrachtet. Der *rein imitative Prozess* der behavioristischen Theorie ist jetzt *ein bewusster (kognitiver), kreativer und handlungsorientierter Vorgang* (Neuner/Hunfeld 84). Auf den Gesprächspartner wirken sowohl die Absicht des Sprechers, als auch die Auswahl der Redemittel und selbstveständlich der situative Kontext.

Das pragmatische Ziel des kommunikativen Fremdsprachenunterrichts (das Erreichen der kommunikativen Kompetenz) bleibt bis heute gültig. D.h. alles, was im Unterricht gelernt wird, soll auf Kommunikationssituationen des Alltags übertragen werden. Auch bei der Grammatik wird das gelernt, was für die Realisierung einer konkreten Sprechintention in der Alltagskommunikation eine Funktion erfüllt (Edrová 17).

Daraus ergeben sich die methodischen Prinzipien der KM:

- ✓ *die Lernerorientierung, sowohl in Bezug auf die Lerninhalte als auch auf die Lehr- und Lernverfahren,*
- ✓ *die Aktivierung des Lernenden (der Lehrende wird als aktiver Partner im Lernprozess betrachtet, wobei Kooperation bei der Aufgabenstellungen vorausgesetzt wird),*
- ✓ *das selbstentdeckende, bewusste (kognitive) Lernen,*
- ✓ *der kreative Umgang mit der Sprache,*
- ✓ *die Entwicklung von Verstehens- und Lernerstrategien,*
- ✓ *altenative Sozialformen (Partnerarbeit, Gruppenarbeit),*
- ✓ *eine offene und flexible Gestaltung der Lernmaterialien.*

Die kommunikative Relevanz, die situative Einbettung des Lernstoffs und die strukturierte Progression der Lernaktivitäten werden bei der KM gefördert, damit alle Fertigkeiten erreicht werden können (auch wenn das Sprechen betont wird) und damit der Unterricht effektiver gestaltet wird. Dadurch werden die Lernenden für die Kommunikationssituationen im Ausland vorbereitet und gleichzeitich werden die Hemmungen beim Sprechen abgebaut.

2.7. Die interkulturelle Didaktik (ID)

Die ID entwickelt das pragmatisch-funktionale Konzept der KM weiter, im Sinne des Erwerbs einer interkulturellen Kompetenz (vs. Erwerb einer kommunikativen Kompetenz bei der KM) d.h. die Lernenden sollen *eine kommunikative Kompetenz in interkulturellen Situationen* erwerben. Das Hauptziel des Unterrichts ist den Lernenden auf interkulturelle Kontakte vorzubereiten, bzw. den Kulturschock, die Missverständnisse und die Vorurteilsbildung zu verhindern. So werden neue Kompetenzen entwickelt, wie z.B. Empathie, Toleranz gegenüber kultureller Vielfältigkeit.

Die Kultur der Zielsprache wird mit der eigenen Kultur kontrastiv vermittelt und die Lebenserfahrungen der Lernenden werden mit Lebenserfahrungen aus dem Zielsprachenland verglichen (Neuner/Hunfeld 111).

Die Grundprinzipien der ID sind:

BDD-A26215 © 2017 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-15 02:43:27 UTC)

- ✓ *die Gesellschaft und die Kultur werden vergleichend vermittelt, während sich die sprachlichen und landeskundlichen Phänomene auf der Grundlage der eigenen Sprache entwickeln,*
- ✓ *der bewusste Lernprozess,*
- ✓ *die Bewertung der Fertigkeiten Lesen und Schreiben,*
- ✓ *das expressive Element (z. B. Diskussion, kreatives Schreiben etc.).*

Bei der ID spielt das Sprechen eine wichtige Rolle, aber angestrebt wird das Erreichen der Kommunikationsfähigkeit im Allgemeinen, vor allem durch die Entwicklung von Verstehensprozessen.

2.8. Beispiele

Wie der lateinische Spruch sagt: ***Longum iter est per praecepta, breve et efficax per exempla*** (*Lang ist der Weg durch die Regeln, kurz und produktiv durch die Beispiele*) möchte ich eine der Methoden vorstellen, die ich im sprachpraktischen Unterricht mit den Studierenden der *Ovidius* Universität oft anwende, um einen dynamischen und kreativen FSU zu gestalten. Wichtig ist dabei die Zusammenarbeit sowohl zwischen den Studierenden untereinander, als auch zwischen dem Lehrenden und den Studierenden. Diese Zusammenarbeit macht Spaß und erhöht die Motivation und dadurch wird ein offenes, ausprobierendes und spielerisches Lernen versichert.

2.8.1. Die Projektarbeit und ihre Ergebnisse

Die ***Projektarbeit*** ermöglicht einen handlungs- und lernerorientierten Unterricht. Es ist eine komplexe Lernform, die höhere Kompetenzen fordert und fördert, mithilfe derer die Lerninhalte anschaulich und praxisbezogen vermittelt werden können. Das kooperative Handeln setzt voraus, dass die Lernenden aufeinander Rücksicht nehmen und sich gegenseitig helfen, auch wenn das eigene Interesse nicht im Vordergrund steht (Dinsel13).

In der Fachliteratur gibt es eine umfangreiche Sammlung von Definitionen und Begrifflichkeiten, wie z.B. *Projektmethode, Projektverfahren, Projektarbeit, Unterrichtsprojekt, Projektlernen, Projektunterricht, projektorientierter Unterricht* oder ganz einfach nur *Projekt* (Hoffmann/ Langenfeld 136).

Durch diese Methode werden unterschiedliche Fähigkeiten entwickelt, wie z.B. die Selbstorganisation und -verantwortung, die Teamarbeit, die Interessenbezogenheit, das Problembewusstsein, die Kooperationbereitschaft und die Produktorientierung, und die übliche Trennung von geistiger und körperlicher Arbeit überwunden. Möglichst viele Sinne werden mit einbezogen.

> „*Projektunterricht* ist eine besondere Form des Unterrichts, denn es handelt sich hier um ein von Lehrenden und Lernenden gemeinsam geplantes und von seinen Inhalten her bestimmtes Geschehen zum Zweck des Lernens“ (Wicke 1: 136).

Durch eine Projektarbeit werden sowohl das Sprechen, als auch die Schreibfähigkeit stimuliert. Ziel der Methode ist, dass die Lernenden Gedanken, Gefühle, Gründe und Absichten mündlich und schriftlich ausdrücken, bzw. dass sie ihre eigenen Ideen und Vorstellungen in Plakatformat darstellen.

Im Mittelpunkt des aktiven und kreativen Unterrichts stehen einige Prinzipien, die die Lernenden motivieren, aktiv zu werden und kreativ zu arbeiten.

BDD-A26215 © 2017 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-15 02:43:27 UTC)

- ✓ *die direkte Beteiligung der Lernenden am Unterrichtsprozess,*
- ✓ *die Berücksichtigung der aktuellen und für den Schüler interessanten Themen,*
- ✓ *motivierende lernerorientierte Aufgaben,*
- ✓ *die Verbindung von körperlicher Aktivität und Kreativität,*
- ✓ *die Anregung der Entdeckung und der Kreativität,*
- ✓ *die Verantwortungsübernahme der Lernenden,*
- ✓ *die Integration der extracurricularen Umwelt in den Lernprozess,*
- ✓ *die Auswahl alternativer Sozialformen (Einzel-, Partner-, Gruppenarbeit)*
- ✓ *die Bedeutung des Endprodukts,*
- ✓ *der Einsatz moderner Medien,*
- ✓ *das praxisorientierte Lernen,*
- ✓ *das spielende Lernen.*

All diese Prizipien müssen von einem motivierten und engagierten Lehrenden unterstützt werden, der immer authentische Materialien einsetzt, moderne Medien nutzt, attraktive Themen anbietet und Verantwortung für den Lernprozess an die Lernenden delegiert. Er ist dafür verantwortlich, die Neugier der Lernenden zu wecken und sie davon zu überzeugen, dass aktives und kreatives Lernen nur im Team realisierbar ist. Der Lehrende soll ein Beispiel für die Lernenden sein, um Entspannung, Sicherheit und harmonische Zusammenarbeit herzustellen.

Das Ziel des FSU ist, dass die Lernenden freie mündliche und schriftliche Beiträge strukturieren können: die Kernaussage formulieren, begründen, zusammenfassen, Stellung nehmen. Für die Visualisierung wird alles auf Postern/ Flipchart-Papier festgehalten, in Form von Plakaten, Collagen, Flugblättern. Die Pro- und Kontra-Tabelle, das Asoziogramm und die Mindmap sind Übungen, die zu Diskussionen führen oder die „als Grundlage zur eigenverantwortlichen Textproduktion" dienen (Sperchtraining, Wiederholung, Vor- und Nachteile nennen etc.) (Wicke 1: 29).

Nicht nur Plakate und Collage kann man im Projektunterricht herstellen, sondern auch Geschichten schreiben, Lückentexte entwerfen, eine illustrierte Zeitung zusammenfassen, einen Comic oder ein Quiz entwickeln, Gedichte schreiben, eine Ausstellung gestalten, Briefe/ Tagebuch schreiben usw., die in verschiedenen Formen vorgestellt werden können: als *Miniprojekte,* oder als *Kleinprojekte*, bzw. als *Mittel- oder Großprojekte*.

Damit das Projekt gelingt, müssen bestimmte Faktoren und Komponenten als Struktur- und Orientierungshilfe berücksichtigt werden. Nach Frey (Frey 2002) sind dies die *Projektinitiative, die Projektskizze, der Projektplan, die Projektdurchführung, der Projektschluss, die Fixpunkte* und das *Zwischengespräch.* Diese Phasen beziehen sich auf die Anregung zur Projektarbeit, auf den besprochenen Verlauf des Projekts und die schfriftliche Festhaltung des Arbeitsplans, bzw. auf die Umsetzung des Plans und auf die Auswertung.

Im Gegensatz zu Freys *Projektmethode* wird von Gudjon und Hänsel der Begriff *Projektunterricht* verwendet (nach Lang 2009). Das Projektthema orientiert sich an den Interessen aller Beteiligten (sowohl Lernende als auch Lehrende). Der Lehrende prüft, ob der Situationsbezug für den Erwerb von Erfahrungen geeignet ist, ermutigt die Lernenden sich selbst zu organisieren und selbst zu planen und hilft ihnen die Problemlösung zu finden.

> „Die SchülerInnen hingegen finden selbstständig Lösungswege und Lösungsstrategien, verwerfen Ansätze und gehen wiederum neue Wege. Sie bestimmt also nicht den einzig richtigen Weg vorher." (Lang 574).

BDD-A26215 © 2017 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-15 02:43:27 UTC)

2.8.2. Das Spiel im FSU

In einem freien, spontanen Unterricht kann das Spiel nicht fehlen, als *Versuch einer gezielten Kombination von motivierendem Spielerleben und lerneffektiven Inhalten"* (Behme 11). Beim Spielen werden Konzentration, Denken, Regeln, Planen, Empathie, Ambiguität, Selbstständigkeit, Disziplin, Selbst – und Mitverantwortlichkeit sowie Hör- und Sprechhandel gefordert und entwickelt. Da sie wirklichkeits-, lernstoff-, aktions- und erfahrungsbezogen sind, verfolgen und verzeichnen die Spiele Lerneffekte. Deshalb wirken sie anstrengend, aber auch anregend auf die Teilnehmer (Behme 10).

Beim Spielen werden kommunikative Kompetenz, Handlungsfähigkeit und interkulturelles Lernen entwickelt. Was die sprachliche Kommunikation betrifft, ist es wichtig, dass die Spiele in einem *sozialen und personalen* Kontext stattfinden, und dass die Kommunikation *personenbezogen und inhaltsorientiert* verläuft. (www.ludolingua.de)

Das Spiel beansprucht den Einsatz der Gefühle und des Körpers. Es werden Kopf, Herz und Hände eingesetzt. In den Lernprozess werden simultane Wahrnehmung, assoziatives Denken, bildhaftes Gedächtnis, Gefühle, Intuition, Phantasie, Kreativität, Motorik, Gestik, Mimik, Sinnes- und Körperwahrnehmung miteinbezogen. Durch das Simulieren von realen Situationen benutzen die Lernenden ihre eigene Erfahrungen und sammeln neue dazu.

Die längst erworbenen Kenntnisse werden durch das Spiel vertieft und die neu erworbenen werden zugleich überprüft. Deswegen sollte der Lehrende sich bemühen, ein zur Unterrichtsthematik geeignetes Spiel zu finden – nicht nur dem Alter und Sprachkönnen der Lernenden entsprechend, sondern auch ein Spiel, das alle Sprachkompetenzen entwickelt (Sprechen, Hören, Schreiben und Lesen) und alle Teilnehmer aktiv beteiligt. (Bohn/Schreiter 19-20).

Die im DaF-Unterricht meist verwendeten Spiele sind die Sprachspiele, die sich auf deutliche sprachliche Zielsetzung orientieren. Durch diese Spiele werden Wortschatz, Strukturen, Wendungen und Sprachfertigkeiten gefestigt. Dazu gehören:

- ✓ die Brett-, Karten-, Würfelspiele (z.B. Domino, Bingo, Bilderlotto, Memory),
- ✓ die Rate-, Kombinier- und Erinnerungspiele (z.B. Persönlichkeiten, Berufe, Gegenstände, Situationen),
- ✓ die Sprech-, Lese- und Schreibspiele (z.B. Wort-, Satz-, Assoziationsketten, Briefpuzzle, Rätsel),
- ✓ die Diskussions-, Enscheidungsspiele (z.B. " Was – wäre – wenn"),
- ✓ die Reaktionsspiele (z.B. "Klatschrhythmusspiel").

Zum Kennenlernen, zur Entspannung, zur Konzentrationssteigerung oder zur Planung und Reflexion der Gruppenarbeit werden Interaktionsspiele eingesetzt. Diese Spiele konzentrieren sich auf die Zusammenarbeit, auf die Berücksichtigung der Gefühle anderer Menschen, auf die Körpersignale. Vorteil dabei ist es, dass es keine Sieger und Verlierer gibt. Das Ziel solcher Spiele ist, dass alle Beteiligten ihre Fehler in der Zielsprache verbessern. Deswegen gibt es keine Konkurrenz zwischen den Lernenden.

Als Beispiel für so ein Spiel habe ich das *Speed Datig* ausgewählt, in dem die Spieler ein Speed Dating mit mehreren Teilnehmern führen zu unterschiedlichen Themen: Hobbys, Berufe, Traummann/ Traumfrau, Reisen usw.

> „Die Methode *Speed Dating* ermöglicht es den Teilnehmer/innen, aufgrund einer Sitzordnung in zwei Stuhlreihen und aufgrund von Positionsverschiebungen mit

BDD-A26215 © 2017 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-15 02:43:27 UTC)

unterschiedlichen Partnern zeitlich begrenzte Gespräche über das jeweils gleiche Thema bzw. die gleiche Frage-/Problemstellung zu führen."
(www.uni-due.de)

Auf diese Weise haben die Gesprächspartner Blickkontakt und mehrere persönliche Meinungen werden ausgetauscht, was im Plenum so nicht möglich wäre.

Die ausprobierte Variante hat das Thema *Beziehung zwischen Mann und Frau* gehabt, und als Hilfsmaterial haben die Teilnehmer/innen einen Zettel mit folgenden Fragen bekommen:

- Wann und wo hast du sie/ ihn zum ersten Mal gertroffen?
- Wie war dein erster Eindruck?
- Was magst du an ihr/ihm? - Was magst du nicht an ihr/ihm?
- Wie sieht sie/er aus?
- Was habt ihr gemeinsam?
- Worin unterscheidet ihr euch?
- Wie ist ihre/seine Familie?
- Welche Kleidung trägt sie/er?
- Was ist sie/er von Beruf?
- Welchen Einfluss hat(te) sie/er auf dich?

Die Ergebnisse der im Speed Dating genutzten Fragen wurden im Plenum besprochen. Als Variante könnte man diese auf Zetteln/Karten stichpunktartig festgehalten und später (in Form einer Tabelle) aufgehängt werden.

3. Zusammenfassung

Die Entwicklung der Fertigkeiten (vor allem des Sprechens) werden in verschiedenen Methodenkonzepten unterschiedlichen Wert beigemessen. Die GÜM konzentriert sich auf die Grammatik, die durch Übersetzungsübungen trainiert wird, während das Sprechen keine wichtige Rolle spielt. Beginnend mit der DM wird die Sprechfähigkeit immer bedeutender, bis die Kommunikation als Hauptziel des Fremdsprachenunterrichts bezeichnet wird. Um dieses Ziel zu erreichen, werden unterschiedliche Übungstypen und Methoden eingesetzt, wie z.B. Assoziationen, Nachahmung, Dialoge usw.wobei das Sprachgefühl eine wesentliche Rolle spielt. Die ALM und AVM entwickeln die Sprechfertigkeit weiter, von reproduktiven Drills bis zu Sprachmustern, durch Hören und Nachsprechen, bzw. durch visuelle Unterstützung. Die KM berücksichtigt alle vier Fertigkeiten, um das Ziel einer erfolgreichen Kommunikation im Alltagsleben zu erreichen.

Der Projektunterricht entspricht einer komplexen Form des Lernens, die viele Teilfertigkeiten einschließt und die sowohl die Lernenden als auch die Lehrenden beansprucht. Alle Beteiligten sollen Verantwortung übernehmen und folgende Fragen besprechen:

- ✓ Was soll gelernt werden?
- ✓ Wie/ Wozu/ Womit soll gelernt werden?
- ✓ Wann soll Einzelarbeit eingesetzt werden?
- ✓ Wer überprüft und wie wird überprüft, ob gelernt wurde?

Deshalb wird der Projektunterricht als ein plangeleitetes und zielgerichtetes Tun bezeichnet, bei dem unterschiedliche Fachkompetenzen, Sozialkompetenzen, Methodenkompetenzen und organisatorische Kompetenzen erworben werden. Dadurch wird kognitiv, affektiv, motorisch und sozial gelehrt und gelernt (Dinsel 13).

BDD-A26215 © 2017 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-15 02:43:27 UTC)

Der Projektunterricht befasst sich mit realen Situationen, Aufgaben und Problemen und orientiert sich an den Interessen, Bedürfnissen und Vorerfahrungen der Beteiligten. Für die Planung und Durchführung einer Projektarbeit sind die Lernenden und der Lehrende gemeinsam verantwortlich, aber der Lehrende übernimmt die Rolle des Beraters, indem er nur koordiniert, den Überblick behält, hilft, beim Lösungfinden unterstützt und die Ergebnisse bewertet (Dinsel 13).

Das Spiel im FSU fördert die Freude an Sprachenlernen und Literatur, entwickelt die Ausdrucksfähigkeit und Sensibilität gegenüber Sprache und verstärkt das Vertrauen in die sprachliche Kreativität.

4. Literatur

1. Adamzik, Kirsten. *Sprachliches Handeln und sozialer Kontakt*. Tübingen: Narr,1984.
2. Bastian, Johannes/ Gudjons, Herbert/ Schnack, Jochen/ Speth, Martin: *Theorie des Projektunterrichts*. Hamburg: Bergmann und Helbig, 1997.
3. Behme, Helma: *Miteinander reden lernen. Sprechspiele im Unterricht*. 5. Auflage München: Iudicium -Verlag, 1992
4. Bohn, Rainer/ Schreiter, Ina: *Sprachspielereien für Deutschlernende*. Berlin: Langenscheidt, 2001
5. Dinsel, Sabine u. a.: *Methodisch-didaktische Tipps zu IHR und WIR plus*, Band 3, Goethe Institut, 2016
6. Edrová, Kateřina: *Die Förderung der Fertigkeit Sprechen im DaF-Unterricht – Diplomarbeit.* Brünn, 2015
7. Frey, Karl: *Die Projektmethode*. 9. Auflage. Weinheim und Basel: Beltz Verlag, 2002.
8. Gudjons, Herbert: *Handlungsorientiert lehren und lernen. Schüleraktivierung, Selbsttätigkeit, Projektarbeit.* 5. überarbeitete und erweiterte Auflage. München: Klinkhardt, 1997.
9. Hänsel, Dagmar: *Projektunterricht: Ein praxisorientiertes Handbuch*. 2. neu ausgestaltete Auflage. Weinheim: Beltz, 1999.
10. Hartkemeyer, Martina, Hartkemeyer, Johannes, Dhority, Freeman. *Miteinander Denken - Das Geheimnis des Dialogs*: Stuttgart, 2002.
11. Hartkemeyer, Martina, Hartkemeyer, Johannes. *Die Kunst des Dialogs − Kreative Kommunikation entdecken. Erfahrungen − Anregungen – Übungen*. Stuttgart: Klett-Cotta Auflage, 2005.
12. Hoffmann, Bärbel/Langenfeld, Ulrich: *Methoden-Mix*. Darmstadt: Winkler, 1997.
13. Huneke, Hans-Werner / Steinig, Wolfgang. *Deutsch als Fremdsprache: Eine Einführung.* 5. Auflage. Berlin: Erich Schmidt Verlag, 2010.
14. Krumm, Jürgen: „Unterrichtsprojekte – praktisches Lernen im Deutschunterricht". *Fremdsprache Deutsch* (1991): 4-8.
15. Lang, Charlotte: „Projektunterricht – Was ist das?" *Erziehung und Unterricht*. 5+6. Zeitschrift wissenschaftliche Publikationen. (2009): 570- 579.
16. Lohfert, Walter. *Kommunikative Spiele für Deutsch als Fremdsprache*. München: Hueber-Verlag, 1983.
17. Neuner, Gerhard / Hunfeld, Hans: *Methoden des fremdsprachlichen Unterrichts. Eine Einführung.* Fernstudieneinheit 4., Kassel: Langenscheidt 1993.

BDD-A26215 © 2017 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-15 02:43:27 UTC)

18. Pommerin, Gabriele: *Kreatives Schreiben*. Weinheim und Basel: Beltz Verlag, 1996.
19. Sánchez, Juana u.a. *Spielend Deutsch lernen.Interaktive Arbeitsbätter für Anfänger und Fortgeschrittene.* 5. Auflage. Berlin: Langenscheidt, 2001.
20. Sion, Christopher (Hg.) *88 Unterrichtsrezepte Deutsch als Fremdsprache*. Stuttgart/Dresden: Klett-Verlag, 1995.
21. Ur, Penny. *111 Kurzrezepte Deutsch als Fremdsprache: Interaktive Übungen für zwischendurch.* Stuttgart: Klett, 2008.
22. Wicke, Rainer Ernst.: *Aktiv und kreativ lernen. Projektorientierte Spracharbeit im Unterricht.* Ismaning: Hueber, 2008.
23. Wicke, Rainer Ernst: „Unterricht gestalten – Unterricht entwickeln". *Fremdsprache Deutsch* 23. (2010): 7.
24. www.uni-due.de/imperia/md/images/zfh/mentoring-tutorien/speed_dating.pdf
25. www.goethe.de/resources/files/pdf83/Handreichungen_Spielsammlung.pdf
26. www.ludolingua.de/spielen-im-unterricht (eingesehen am 8. Juni 2017)

BDD-A26215 © 2017 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-15 02:43:27 UTC)